

# Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

## Hagen

\*

# Schulwandbild „Der Dornbusch, im Hintergrund der Waterberg“ von Ernst Vollbehr, 1910.

(Dennis Schmidt)



Foto: Bernd Müller 2021

**Ort:** Ennepeufer 3, 58135 Hagen (Stadtteil: Haspe) [Ursprünglich: Tillmanns Straße]

Gerade mit Bildern wurden koloniale Botschaften in Schulen transportiert. So auf diesem Schulwandbild des Malers Ernst Vollbehr, das auch für eine Volksschule in Haspe (heute ein Stadtteil von Hagen) angeschafft wurde.

## **Transkription**

Künstlerische Kolonial=Bilder für Schule und Haus. Serie 1: „Deutsch=Süd=West“ von Ernst Vollbehr. Bild Nr. 7: Der Dornbusch, im Hintergrund der Waterberg. Kommissionsverlag: Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G.m.b.H.

### **Der Dornbusch, im Hintergrund der Waterberg.**

Der berühmte manneshohe Dornbusch mit seinen vielen fingerlangen, spitzen Dornen ist dem ganzen Hererolande eigentümlich. Der Busch ist für den Reiter annähernd undurchdringlich und der Fussgänger kann ihn nur kriechend passieren. Die Sicht ist oft auf wenige Schritte beschränkt; die Wege schlängeln sich in starken Windungen durch die Büsche. Es liegt auf der Hand, wie diese Bodenbewachung die militärische Aufklärung erschwerte, wie schwierig die Sicherung marschierender und ruhender Abteilungen, und wie schwierig die Führung der Gefechte war, in denen der Gegner oft wenige Schritte gegenüber lag. Hier im Dornbusch fanden die Hauptkämpfe mit den Herero statt. – Die grossen, im Vordergrund stehenden Kameldornbäume sind, da sie hoch gewachsen, ungefährlich. An ihnen hängen oft grosse, sackartige gemeinsame Aester der Gesellschaftsvögel. – Ganz im Vordergrund wächst Gras, das auf dem Stengel zu Heu geworden und fürs Vieh nahrhaft ist; hier in dieser Gegend können grosse Viehherden gehalten werden, da sie reichlich Futter finden. Am und um den Waterberg ist die günstigste Gegend zur Anlage von Farmen und für die Viehwirtschaft. Unter den Bäumen stehen die typischen bienenkorbformigen, mit alten Zeltdecken belegten Lehmhütten der armseligen Eingeborenen.

Ausführlicher Text im 19. von „Schaffsteins grünen Bändchen“: Im Lande der deutschen Diamanten, Tagebuch von Ernst Vollbehr, mit 52 Federzeichnungen. (Verlag Schaffstein, Cöln.) 30 Pfg.

## **Kommentar**

Eine vermeintlich „typisch afrikanische“ Savannenlandschaft mit zwei Hütten im Vordergrund, vor denen drei Personen um ein qualmendes Feuer sitzen; am rechten Bildrand grasen Rinder und im Hintergrund erhebt sich imposant ein großer Tafelberg – eine ruhige, idyllische, ja geradezu romantische Darstellung. Der Titel informiert uns, dass wir den „Dornbusch“, das heißt die Dornensavanne rund um den Waterberg im heutigen Namibia sehen. Dass diese Landschaft in der deutschen Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“ zu verorten ist, erfahren wir ebenso in der über dem Bild angebrachten Titelzeile. Dass dieses Bild allerdings in unmittelbarem Zusammenhang mit deutscher Kolonisation und einem äußerst brutalen Krieg, der heute vielfach als Völkermord beurteilt wird, steht, erfahren wir nicht. Das erschließt sich erst über die Lektüre des begleitenden Textes. Dieser ist für Schulwandbilder kennzeichnend: Die Bilder stehen in Zusammenhang mit erläuternden Texten, auch wenn diese oftmals in Form von kleinen Begleitbüchern geliefert wurden und meist nicht direkt unter der Darstellung angebracht waren, wie es hier der Fall ist.

Schulwandbilder kamen in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Sie prägten über ein Jahrhundert lang den Unterricht vor allem in den Elementar- und Volksschulen. Ab dem frühen 20. Jahrhundert kamen auch immer mehr Schulwandbilder mit kolonialen Motiven in den Handel. Die Schulen konnten über den Einkauf frei entscheiden. In der Volksschule am Heubing in Haspe entschied man sich dafür, etliche Schulwandbilder mit kolonialen Motiven zu erwerben. Durch einen Glücksfall ist dieser Bestand noch heute in der Nachfolgeschule (Christian-Rohlf's-Gymnasium) erhalten geblieben. Mit diesen Bildern wurde den Schülerinnen und Schülern vermeintlich „neutral“ und „objektiv“ Wissen über die deutschen Kolonien vermittelt. Allerdings macht gerade dieses auf den ersten Blick so idyllische Schulwandbild die kolonialistische Perspektive der Zeit gut deutlich.

Es werden im Text zwar Informationen über die Natur vor Ort gegeben, aber diese werden eingepasst in eine koloniale Perspektive. Der „Dornbusch“ wird vor allem als ein militärisch und landwirtschaftlich zu erschließender Raum präsentiert. Am Waterberg fand am 11. August 1904 die größte Schlacht im Krieg der deutschen Kolonialherren gegen das Volk der Herero statt. In der Folge gingen die Deutschen derart brutal und zerstörerisch gegen die Herero vor, dass dies heute häufig als Völkermord (Genozid) eingeordnet wird. Der Text hingegen nimmt rein die militärische deutsche Perspektive ein und lässt den Kampf der deutschen Truppen zugleich als Kampf gegen eine unbarmherzige Natur wie auch gegen „armselige Eingeborene“ – so ist ganz am Schluss zu lesen – erscheinen. Daneben wird das Land der blutigen Schlacht um den Waterberg als für die Anlage von Farmen und die Viehwirtschaft besonders geeignet bezeichnet. Damit waren aber nicht die Viehherden und Hütten der Herero gemeint, sondern das richtete sich gezielt an Deutsche, die sich als Siedler weite Teile des Landes aneigneten.

Das Beispiel dieses Schulwandbildes von Ernst Vollbehr, der 1909 die deutsche Kolonie Südwestafrika bereiste und danach seine Bilder auf Ausstellungen unter anderem in Dortmund, Wuppertal und Köln zeigte, macht deutlich: Auch vermeintlich idyllische und neutrale Landschaftsszenen konnten kolonialistische, rassistische und militaristische Vorstellungen transportieren – auch wenn dies hier erst auf den zweiten Blick durch den Text erschlossen wird. Aber es hingen diese Bilder in Klassenzimmern und wurden wirkmächtig. Sie sprachen gezielt die Abenteuerlust und Begeisterung der Schulkinder für die „weite Welt“ an, die sich aus dem Klassenzimmer in Haspe in die afrikanische Ferne träumen konnten. Träumen sollten sie allerdings davon, dorthin als Soldaten oder Siedler zu gehen. Zumindest war das die mit derartigen Schulwandbildern als Botschaft intendiert. Aber zum Glück folgen Schülerinnen und Schüler ja nicht immer den Botschaften, die für sie gedacht sind. Kindlicher und jugendlicher Eigensinn hat eben auch sein Gutes.

## Forschungsliteratur

Häussler, Matthias (2018): Der Genozid an den Herero. Krieg, Emotion und extreme Gewalt in Deutsch-Südwestafrika, Weilerswist.

Schmidt, Dennis (2022): Koloniale Bildwelten im Großformat. Schulwandbilder als Medien imperialer Fantasien, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Fabian Fechner/Stefanie Michels (Hgg.), Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus, Berlin, S. 375-396.

Zeller, Joachim (2013): Koloniale Bilderwelten. Zwischen Klischee und Faszination: Kolonialgeschichte auf frühen Reklamesammelbildern, Augsburg (erstmalig Berlin 2008).

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

[https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale\\_spuren.shtml](https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml)

---

## Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International), unter Ausnahme der Abbildung.